

BAMBERG, Corona: *Unter der Führung des Evangeliums*. Dem Gedächtnis Sankt Benedikts 480–1980. Würzburg 1980: Echter Verlag, 190 S., geb., DM22,-.

Jubiläumstage können manchmal gemischte Gefühle wecken. Was für Verleger und Tagungshäuser interessant sein mag, kann in Rezensenten eher Seufzen bewirken. Doch warum soll es nicht im Benediktus-Jahr mehrere Bücher „aus gegebenem Anlaß“ geben, so kommt vielleicht hier und dort etwas von der Bedeutung des so Geehrten bis zur „Basis“. Unter den Büchern, die zum Benediktusjahr erschienen, gab es Vieles und Unterschiedliches. Meist waren es Lebensbilder, Auszüge aus der *Regula Benedicti* oder deren Gesamtvorstellung. Das originellste der Bücher, die dem Rez. vorgelegt haben, ist das von Sr. Corona Bamberg. Es ist nicht eine Biographie mehr oder ein Florilegium mehr. Es ist eine Reihe von Kapiteln über die Wirkungsgeschichte Benedikts: Spiritualität im Bannkreis des altkirchlichen Mönchtums (9–82); Zur Eigenart und Aktualität des benediktinischen Lebens (83–120); Benediktinertum im Spiegel großer Frauengestalten (121–175). Das Ganze rundet sich in einem Fazit (176–184). Für viele Leser werden die Abschnitte über große Benediktinerinnen bereichernd wirken; von Hilda von Whitby (gest. 680) über Hildegard u. a. reicht der Bogen bis Laurentia McLachlan von Stanbrook (gest. 1953). Der Gesamteindruck, der sich aus der Lektüre ergibt, ist überzeugend: das Benediktinertum hat große Beiträge zu menschlich-gläubiger Reife geleistet. Muße, Dienst vor Gott, Wandern um Christi willen, Selbstdisziplin und Mystik, das Leben vor Gott, „dem nichts vorzuziehen ist“ und Offenheit für menschliche Begegnung und Freundschaft (vgl. z. B. 147f) bilden ein Ganzes. Ein weiterer Eindruck: die Tradition war allemal größer und tiefer als spätere Engführungen. Man versteht den Ruf der Vf. zu einer „Besinnung auf benediktinisches Selbstverständnis“. Jeder Christ im Ordensstand sollte dazu S. 98–120 lesen, es ist wohl der Kern des Buches. Nur muß man leider mit Sr. Corona fragen: „... sind wir dazu überhaupt gewillt? Und: Wird uns das von Außenstehenden (Freunden, offiziellen Stellen, Zeitgenossen aller Art) gestattet?“ Möge die Antwort auf beide Fragen – nicht nur für Benediktiner – sich als Bejahung erweisen.  
P. Lippert

MOTYKA, Gustl: *Kloster Speinshart*. Geschichte, Kultur, Kunst. Reihe: Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Oberpfalz, Heft 18. Regensburg 1980: Verlag Fr. Pustet. 40 S., kt., DM3,80.

Die Untersuchung bietet einen knapp gefaßten und trocken geschriebenen Überblick über die Geschichte des Klosters Speinshart von seiner Gründung im 12. Jahrhundert bis in unsere Tage, wobei der Leser mit Namen und Zahlen überschüttet wird. Während die Bautätigkeit und die Zu- bzw. Abnahme des klösterlichen Besitzstandes im Laufe der Jahrhunderte relativ ausführlich beschrieben wird, erfährt man von der religiösen Bedeutung des Klosters so gut wie nichts. Selbst der Abschnitt über die Musikschule im Kloster Speinshart kommt über ein paar allgemeine Angaben nicht hinaus. Auf die minutiöse Wiedergabe der Kosten einer Abtswahl (S. 16f) oder die kleinliche Aufzählung der Verluste des Klosters durch Plünderungen im 17. Jahrhundert (S. 19) hätte man gern zugunsten einer umfassenderen Beschreibung des geistes- und kulturgeschichtlichen Hintergrunds der jeweiligen Zeit verzichtet. Manche Feststellungen sagen dem modernen Leser nicht viel (König Johann von Böhmen spendete dem Kloster nach einem Brand 50 Mark, S. 7), andere sind unklar (wo wird über die Abtswahl Dominikus' von Lieblein eingehender berichtet? S. 22). Die Schreibweise der biblischen Namen ist antiquiert (S. 30) und die Argumentation gelegentlich anfechtbar (was besagt eine Barockinschrift über das Entstehungsjahr im 12. Jahrhundert? S. 4). Informativ ist dagegen die Beschreibung der barocken Klosterkirche. Bleibt zum Schluß die Frage: muß die Darstellung der Geschichte eines so bedeutenden Klosters tatsächlich so farblos sein?

F. K. Heinemann

BRICO, Rex: *Taizé*. Frère Roger und die Gemeinschaft. Freiburg 1979: Verlag Herder. 240 S., geb., DM18,80.

Wohl jeder aufmerksame Beobachter der „geistlichen Szene“ unserer Jahre wird sich die Frage gestellt haben: was fasziniert so viele junge Menschen an Taizé? Ein französischer Ordensmann wußte auf meine Frage: so viele Klöster in Frankreich und wieso nur eins, das so fasziniert? keine rechte Antwort. Hier wird eine Teilantwort versucht. Endlich einmal kann man im Zusammenhang nachlesen, welche Wegetappen Roger Schutz, die *Communauté* und das „Konzil der Jugend“ zurückgelegt haben (9–86). Dieser Teil des Buches scheint mir der informativste zu sein. Eher redundant wirken die einander sehr ähnelnden, begeisterten Stimmen von „Anhängern“ (im Abschnitt 87–158). Aufmerksamkeit wird das Interview mit Roger Schutz finden (seit einigen Jahren nennt es sich nur noch